

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen... monatlich 45 Pf.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Engländerle etc.

Inserte nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die klebepflichtige Garmondzeile...

Nr. 252.

Dienstag, den 28. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Deutsches Reich.

Vom deutschen Arztetag.

w. Berlin, 26. Okt.

Unter ungemein zahlreicher Beteiligung fand heute Mittag ein von dem Deutschen Ärzteverein einberufener außerordentlicher deutscher Arztetag statt...

Verkehrskalamitäten in Karlsruhe.

Karlsruhe, 25. Okt. Da das Personal in dem neu eröffneten Personnenbahnhof noch nicht genügend mit der elektrischen Zeichen- und Signalanlage vertraut ist...

nicht rechtzeitig eintrafen, zur Beförderung der Forstheim'er Arbeiter aus alten Personenwagen, Güter- und Langholz-wagen Sonderzüge zusammengestellt werden.

Ein Ferienheim für Angestellte der Presse.

Ueber einen interessanten Versuch sozialer Fürsorge wird aus Düsseldorf berichtet. Auf der Insel Juis hat Kommerzienrat Girardet ein Ferienheim errichten lassen...

Mannheim, 25. Okt. Das Preisgericht der Leipziger Bauausstellung hat der Stadt Mannheim für ihre Beteiligung an der Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt.

Frankfurt, 25. Okt. Felix Holländer hat gegen das Urteil des Landgerichts, das ihn, wie mitgeteilt, wegen Kontrahats zur Zahlung von 30000 Mark konventionell an die Neue Theater-Aktiengesellschaft verurteilte, Revision beim Oberlandesgericht eingelegt.

Marialagach, 25. Okt. Der Kaiser hat zum Andenken an seinen letzten Besuch dem Abt von Marialagach sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift verliehen.

Braunschweig, 25. Okt. Der Herzogregent Johann Albrecht und Herzogin Elisabeth werden, wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, am Freitag, den 31. Oktober, nachmittags gegen 4 Uhr das Herzogtum Braunschweig verlassen und zum dauernden Aufenthalt nach Schloß Wiligrad übersiedeln.

Ausland.

Die Vereinheitlichung der Zeit.

Paris, 24. Okt. Die internationale Kommission zur Regelung der Zeit hat gestern ihre Arbeiten beendet und einstimmig die Statuten der Internationalen Zeitgesellschaft angenommen.

Zeit von 10 bis 12 Minuten um Mitternacht und Mittag zu internationalisieren. Während dieser 10 bis 12 Minuten wird der Eiffelturm auf drahtlosem Wege an alle drahtlosen Stationen der Welt die Zeit übermitteln.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New York, 25. Okt. Veranlaßt durch die immer mehr sich zuspizigende Lage in Mexiko und die Differenzen mit England hat sich Präsident Wilson gezwungen gesehen, zu erklären, daß er in nächster Zeit dem Kongress eine Botschaft vorlegen werde, die sich mit der Lage in Mexiko befaßt.

Wien, 25. Okt.

Der gestrige Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn gibt der Wiener Presse Anlaß zu betonen, daß er sich alljährlich wiederholende Besuch der beste Beweis für die Unerschütterlichkeit des Dreieub des sei.

Rom, 27. Okt.

Soweit die Ergebnisse der italienischen Kammerwahlen vorliegen, ist eine Mehrheit der Ministerien sicher. In Ruvo, Provinz Bari, wurde in der Hitze des Wahlkampfes ein 14jähriger Junge durch Revolvergeschosse getötet.

Madrid, 27. Okt.

Im spanischen Parlament ist eine liberale Tagesordnung mit 106 gegen 103 Stimmen abgelehnt worden. Das liberale Kabinett Romanones ist deshalb zurückgetreten.

Lissabon, 26. Okt.

Der Millionär Carbalho Monteiro und der Major Mergulhao sind wieder freigelassen worden.

Philadelphia, 26. Okt.

Präsident Wilson würdigte gestern in einer Ansprache an die Studenten der Swarthmore-Universität das Andenken William Penns und sagte, der Grund zu den amerikanischen Eroberungen sei, darauf zu halten, daß jeder Fußbreit des Kontinents freien Menschen mit Selbstbestimmungsrechten gehöre, die

Der predigt von des Lebens Nichtigkeit und jener von des Lebens Wichtigkeit; Sei' beides wohl, mein Sohn, und merke dir: Halb hat's mit beiden seine Nichtigkeit.

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Chastian. Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Blau.

Ich erinnere mich des Besuchs der Tante Gretel, weil acht Tage später die Prozessionen, Bußtage und Predigten ihren Anfang nahmen, welche erst bei der Rückkehr des Kaisers im Jahre 1815 aufhörten und nachher wieder fortgesetzt wurden bis zur Abreise Karls X. im Jahre 1890.

Tribou, die singen; der Mesner Adli im roten Rock mit der Kirchenfahne, welche den Himmel abhebt; die Glocken, welche voll erklingen; Herrn Gourdan, den neuen Bürgermeister mit seinem dicken, roten Gesicht, seiner schönen Uniform und seinem St. Ludwigskreuz; den neuen Blaskommandanten, den Herrn Hofenmeister Robert mit seinem dreieckigen Hut unter dem Arm, seiner großen weißbesuderten Perücke und den im Sonnenschein funkenden Stiefeln; und hinterdrein der Stadtrat und die unglücklichen Wachslerzen, welche man wieder aneinander anzuhäufel, wenn ein Wind geht; den Kirchen-Schweizer Hans-Peter Sirova, glattrasiert, den prächtigen Hut quer auf dem Kopf, breite, weißelbene, reich mit Villen gefüllte Bändelkette über die Brust, die Hellebarde, die in der Luft wie eine Silberplatte leuchtet, lertzengerade haltend; die jungen Mädchen, die Frauen, die Tausende von Landknechten in Sonntagskleidern, welche alle zusammen beien; die Alten an der Spitze jeden Vorles unaufhörlich kreischend: „Dit für uns! Witt für uns!“ Die Straßen mit Blättern bestreut, die Blumengetriebe und weißen Fahnen vor den Fenstern; die Juden und die Quäraner oben hinter ihren Vorhängen im Dunkeln zusehend, während die Sonne das schöne Schauspiel beleuchtet! — Ja das dauerte von 1814 bis 1890, angenommen die hundert Tage, von den Missionen, Wandreisen der Bischöfe und anderen außerordentlichen Feterlichkeiten gar nicht zu reden. Ich sage das alles lieber gleich, denn eine Prozession nach der andern zu erzählen, würde zu lange dauern.

Also! Das nahm am 19. Mai 1814 seinen Anfang. Und am selben Tage, an dem Hartmannier den großen Auftrag verläubete, kamen fünf Prediger von Rangig bei uns an. Junge Leute, welche die ganze Nacht hindurch predigten, vom Morgen bis Mitternacht. Das geschah zur Vorbereitung auf den Bußtag; man sprach nur von ihnen in der Stadt und die Leute bekehrten sich; alle Frauen und Mädchen gingen zur Beichte.

Auch ging das Gerücht, man müsse die Nationalgüter herausgeben, und die Prozession werde Spitzbuben und ehe-liche Leute scheiden, weil jene nicht wagen würden, sich zu zeigen. Man kann sich meinen Kummer denken, ob ich einigermassen wider Willen unter den Spitzbuben bleiben mußte. Gottlob! ich hatte mir wegen des Todes Ludwigs XVI. keinen Vorwurf zu machen, ich hatte auch keine Nationalgüter, und ich wünschte nichts, als die Erlaubnis, Kathrine zu heiraten. Ich dachte auch, wie Tante Gretel; aber ich hätte nie gewagt, ihm das zu sagen. Ich war sehr

unglücklich, um so mehr, als alle diejenigen, welche uns ihre Uhren zum Reparieren brachten, achbare Leute, Bürgermeister, Forstschutzwächter und dergleichen, diese Predigten billigten und sagten, man habe nie so etwas gehört. Herr Gulden hörte ihnen zu, arbeitete aber fort, ohne zu antworten, und wann er fertig war, schritt er sich um und jagte: „Hier, Herr Christoph oder Miklaus... es macht so und so viel.“ Er schien sich um diese Dinge nicht zu kümmern, und nur, wenn einer oder der andere von den Nationalgütern sprach, von der fünfzigjährigen Rebellion, von der Buße für die alten Sünden, dann nahm er die Brille ab, hob den Kopf, horchte auf und sagte verwundert:

„Ach was, ach was! ... Wie ... wie ... das ist also so schön, Herr Claudius? Was Sie nicht sagen! — Diese jungen Prediger sprechen so gut! Ach ... wenn die Arbeit nicht so drängte, würde ich auch hingehen, um sie zu hören ... ich hätte es auch sehr nötig, mich belehren zu lassen.“

Ich dachte immer, er würde seine Ansicht über die Prozession für Ludwig XVI. ändern und war sehr erfreut, als er mich abends zuvor, nach dem Nachessen, ganz lebendig fragte:

„Nun, Joseph, willst du nicht auch den Predigern zuhören? Man spricht so viel Gutes von ihnen, ich möchte doch wissen, was dran ist.“

„Ach, Herr Gulden,“ entgegnete ich, „ich wünsche nichts schlimmer, aber wir dürfen keine Zeit verlieren, denn die Kirche ist immer beim zweiten Zeichen ganz voll.“

„Gut, laß uns gehen,“ jagte er, indem er aufstand und seinen Hut vom Nagel nahm; „ja, ich bin begeistert, das mit anzusehen ... Diese jungen Leute sehen mich in Erstaunen. Komm!“

Wie gingen hinunter. Der Mond schien draußen so hell, daß wir die Leute wie am lichten Tage erkannten. An der Ecke von Fouquet sahen wir schon die Freitreppe der Kirche mit Leuten besetzt. Zwei oder drei alte Weiber: Anne Klein, die Mutter Salais, Dianne Balzer, in ihr großes Tuch gehüllt und die Haube mit den langen Franzen über die Augen, gingen eilig an uns vorbei. „He“, sagte Herr Gulden, „da sind die Alten; he, he, immer dieselben.“

Er lachte und jagte im Weitergehen, daß man seit Peter Colin nicht so viele Leute im Abendgottesdienst gesehen habe.

Fortsetzung folgt.

keine Regierung hätten, die nicht auf ihrer Zustimmung beruhe. Er wünsche, daß die ganze westliche Welt sich das gleiche Ziel setze und daß keine Regierung bestehen bleibe, die sich mit Blut bestreife oder sich auf etwas anderes stütze als auf die Zustimmung des Volkes. — Angesichts des Umstandes, daß die amerikanische Regierung an die mexikanische Regierung eine Note vorbereitet, wird der Rede des Präsidenten Wichtigkeit bemessen!

Washington, 25. Okt. Der Kongreß der Episkopal-Kirche hat den Antrag eingebracht, neben St. Patrick auch Georges Washington zum Heiligen zu erklären.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Vom Evang. Oberschulrat ist je eine händige Lehrstelle in Stuttgart an der Mittelschule dem Lehramtskandidaten Hermann Kiefner in Tübingen, Stuttgart an der Volksschule dem Lehramtskandidaten Johannes Herrmann in Tübingen und dem Seminarlehrer Julius Knobloch in Rinselsau, Wädensbühl dem Hauptlehrer H. Maier in Heidenheim, Remmingsheim, O.A. Kottendorf, dem Unterlehrer Karl Kater in Lutzau, O.A. Tübingen, Pödingen, O.A. Maulbronn, dem Unterlehrer Hermann Sieb in Luttlingen, Albstadt, O.A. Sigm., dem Unterlehrer Christian Wucher in Ravensburg, Waldorf, O.A. Rogold, dem Schulamtsverwalter Jakob Graf in Waldorf, O.A. Tübingen, Jödingen, O.A. Urach, dem Schulamtsverwalter Julius Fischer in Zwiefalten, O.A. Münsingen, übertragen worden. Vom kath. Oberschulrat ist je eine händige Lehrstelle an der lat. Volksschule in Bodoer, O.A. Saulgau, dem Hauptlehrer Schäfershorn in Herzogshausen, O.A. Leutkirch, Rot a. d. R., O.A. Leutkirch, der Stellvertreterin Auguste Hengeler in Saulgau, Stuttgart dem Unterlehrer Oswald Wagner am Lehrerseminar in Saulgau, Stuttgart Cannstatt dem Hauptlehrer Stähle in Baidlingen übertragen worden.

Die Landtagswahl in Stuttgart-Umt.

Die letzte der noch ausstehenden Landtagswahlkämpfe ist am Samstag in Stuttgart-Umt. vorgenommen worden. Sie ergab den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Redakteur Pflüger in Stuttgart. Von den 12458 Wahlberechtigten haben 9844, also 79 Proz. gegen 76,2 Proz. im Jahre 1912 und 74,5 Proz. im Jahre 1906 abgestimmt. Redakteur Pflüger erhielt 5646, sein nationalliberaler Gegenkandidat, Stadtpfarrer Lamparter, 4162 Stimmen. Ungültig waren 24, zerplittert 12 Stimmen. Gegenüber den früheren Wahlen ergibt sich eine starke Zunahme der Stimmen des bürgerlichen Kandidaten, der die Unterstützung der Volkspartei gefunden hatte, und für den einzutreten in den letzten Tagen auch die konservative Presse aufforderte. Die sozialdemokratischen Stimmen haben gegenüber der letzten Wahl um mehr als 1000 abgenommen. Damals hatte der frühere Abgeordnete Hilbrandt 6715, der Kandidat der Nationalliberalen 2460, die Konservativen 169 Stimmen erhalten. Im Jahre 1906 betrug die Ziffern: Soz. 5212, Nat. 2196, Volkspartei 736 und Konj. 121. Die Stärke der Fraktion in der Zweiten Kammer ist nunmehr endgültig folgende: Zentrum 25, Bund und Konservative 20, somit die Rechte zusammen 45, Volkspartei 19, Sozialdemokratie 17, Nationalliberale 11, demnach die Linke zusammen 47.

Mehr Standesbewußtsein im Handwerk.

Einem Auftrag des Handwerkskammersekretärs Schuler in Ulm entnehmen wir:

Alenthalben treffen wir in den deutschen Städten ja sogar in Gemeinden mit einer verhältnismäßig kleinen Bevölkerungsziffer neben der Volksschule, für die der Schulerzwang eingeführt ist, noch irgend eine Anstalt, die höheren Bedürfnissen auf dem Gebiete geistiger Fortbildung entspricht, sei es eine Real- oder eine Lateinschule oder sei es gar ein Real- oder ein humanistisches Gymnasium. Neben ihnen besteht noch eine große Anzahl von Anstalten, in denen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erworben werden kann. Es sind im Laufe der letzten Jahrzehnte viel mehr höhere Schulen errichtet worden, als dem tatsächlichen Bedürfnis des Staates und vor allem der gebildeten Berufe entspricht. Dadurch hat zu den verschiedenen Berufen, zu denen ein akademisches Studium erforderlich ist, trotz fortwährender Steigerung der Anforderungen ein ungeheurer Andrang stattgefunden. In fast allen diesen Berufen hat eine geradezu bedauerliche Ueberfüllung Platz gegriffen, so daß es gar nicht mehr möglich ist, alle im Staatsdienst aufzunehmen, die eine Abschlußprüfung bestanden haben. Dieser Zustand zeitigte das sogenannte geistige Proletariat. In vielen Ständen z. B. der Ärzte, Rechtsanwälte usw. besteht eine Notlage, wie sie nicht schlimmer gedacht werden kann, und manche verdienen kaum soviel, was sie unter bescheidenen Ansprüchen zum Leben benötigen.

Dieser Zubrang zum Studium hat auch für den gewerblichen Mittelstand, für Handel und Handwerk, Nachteile zeitigt, an denen gerade diese Berufsstände nicht blind vorübergehen dürfen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn solche Leute, die eine bessere Vorbildung durch den Besuch höherer Schulen nachweisen können, dem Gewerbe-stand sich zuwenden würden. Aber gerade begabtere Elemente sind, sobald sie einmal die Schwelle einer solchen Unterrichtsanstalt überschritten haben, meistens verloren, denn nicht bloß der Junge selbst, sondern vor allem die Eltern, die nicht selten dem Gewerbe- und Handwerkerstand angehören, halten den hoffnungsvollen Sohn für viel zu gut zu einem Handwerk. Darin liegt eine vollständige Verkennung der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Stellung der einzelnen Berufe zu einander. Er wird auch vielfach übersehen, daß das Studium eines Sohnes sehr viel Geld kostet, daß zur Aufbringung der Mittel oft eine ganze Familie sich Entbehrungen aufladen muß, daß nicht selten andere Geschwister verkümpert werden und das alles zu einer falsch aufgefaßten Befriedigung ehrgeiziger Wünsche. Ist dann der Sohn am Ende seines Studiums angelangt, dann sieht man nicht selten nicht bloß eine durch Aufbringung der Studienkosten verarmte Familie, sondern auch einen noch ärmeren Sohn, der wegen Ueberfüllung seines Berufes keine Anstellung finden kann. Wie viel besser wäre der junge Meistersohn in den allermeisten Fällen daran, wenn er mit den Kenntnissen einer Realschule ausgestattet, den Beruf seines Vaters ergriffen und eine tüchtige Spaltung in seinem gewerb-

lichen Fache gewonnen hätte! Ist die höchste Zeit, daß in den gewerblichen Organisationen einer derartigen geistlichen Entwicklung mit aller Energie begegnet wird, daß die Korporationen Sorge tragen, Standesehre und Standesbewußtsein wieder in den Reihen des Gewerbe- und Handwerkerstandes zu beleben.

Stuttgart, 25. Okt. Mit Schreiben des Staatsministers der Finanzen vom 24. Okt. d. J. ist dem Präsidium des Ständischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betreffend einen Nachtrag zu dem Finanzgesetz für die Finanzperiode 1. April 1913 bis 31. März 1916, der eine Forderung für eine Landespolizeizentrale enthält, zur verfassungsmäßigen Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 25. Okt. Professor Carlos Grethe von der Stuttgarter Kunstakademie ist in dem belgischen Badeort Neuport an einer Blinddarmentzündung im Alter von 49 Jahren rasch verstorben. Er stammte aus Montevideo und hatte seine Jugend in Hamburg zugebracht. Seit 1899 wirkte er als Lehrer der Malkunst in Stuttgart.

Stuttgart, 26. Okt. Wie das Neue Tagblatt hört, sind in letzter Zeit beim Ministerium zwei Gesuche um Genehmigung von Straßenbahnlinien eingegangen; das eine von der Stadt, das andere von einer Gesellschaft ausgehend.

Talheim, 27. Oktober. Heute früh wurde unweit des Ortes ein alterer Mann im Straßenrande, 101 aufgefunden. Nach den bisherigen Erhebungen handelt es sich um den 60 Jahre alten Tagelöhner Friedrich Buch aus Wimpfen, der in letzter Zeit in Laufen beschäftigt war. Buch ist wahrscheinlich einem Unglücksfall erlegen. Man nimmt an, daß er in der Dunkelheit in den Graben stürzte sich nicht mehr erheben konnte und so den Erstickenstod fand.

Badenheim, 25. Okt. Da die Wahl des Schultheißen Heinrich in Ohlsbach zum Ortsvorsteher der benachbarten Gemeinde Spielberg aus dem Grunde nicht befähigt wurde, weil Heinrich an seinem Ohlsbacher Amt festhalten wüßte, da ferner keine Gemeinde sowohl vom Ministerium wie vom Verwaltungsgerichtshof abgewiesen wurde mit der Bedeutung, daß die Befähigung der Ortsvorsteherstelle in mehreren Gemeinden nicht zulässig sei, haben die Spielberger einen neuen Ortsvorsteher zu wählen. Sie ziehen es indessen vor, sich mit der Gemeinde Ohlsbach zu vereinigen. Es steht nur noch aus, ob auch Ohlsbach der Eingemeindung zustimmt.

Ludwigsburg, 26. Okt. Am nächsten Montag wird die Presse auf Einladung des Vorstandes der Aktiengesellschaft Kraftwerk Altdorf-Weinberg die Wasserbaustelle des Werks bei Weibingen-Weidelsheim besichtigen. Die Kanalarbeiten sind anfangs März durch die Firma Edwards und Hummel, Alfred Kunz in München, die von der Generalunternehmerin für den Bau, der Elektrizitätsaktiengesellschaft vorm. W. Zahmeyer u. Co. in Frankfurt, mit der Ausführung des Wasserbaus betraut wurde, begonnen worden. Es handelt sich um den Bau eines bedeutenden Werks, das nach seiner Fertigstellung (voraussichtlich am 1. September 1914) das größte Elektrizitätswerk Württembergs und Badens sein wird, das seinen Antrieb durch Wasserkraft erhält. Das Gefälle auf den Turbinen wird 7 1/2 Meter betragen. Die Leistung der Wasserkraft bei mittlerem Wasserstand beträgt 3600 Pferdekraft. Die Bauarbeiten sind gegenwärtig, besonders am Wehr, interessant, weil eine große Baugrube durch Abdämmen des Neckars trocken gelegt wurde, wo mit der Fundamentierung der Wehrschwelle demnächst begonnen werden soll.

Vom Rosenthal, 25. Okt. Ein Darlehenskassenverein, der an seiner Station keine Wäge hatte, wollte seine Eisenbahnwagenladungen gewogen haben. Zu diesem Zweck stellte er an die für seine Strecke in Betracht kommende Bahnverwaltung den schriftlichen Antrag, es möchten die für ihn bestimmten Wagenladungen vorher gewogen werden. Man kam für ihn ein Obstwagen an, dessen bahnmäßig festgestelltes Nettogewicht er zu bezahlen gehabt hätte. Aber verwandt war der Wagen nicht trotz des Antrags. Man verhandelte telephonisch mit der Bahnverwaltung und erhielt u. a. zur Antwort, sie sei überhaupt nicht verpflichtet, die Wagen zu wiegen. Da aber der Verein den Wagen ungewogen nicht übernehmen wollte, wurde ihm kurzerhand eröffnet, dann koste der Wagen am 1. Tag 9 M., am 2. Tag 12 M. Standgeld. Schließlich lud der Verein den Wagen aus und hat nun einen Schaden von ca. 50-60 M. Wer erfährt ihm diesen Schaden? Muß der Verein sich eine solche Behandlung gefallen lassen? Sind die Wagen in Dohheim und Neuenstadt bloß zur Zierde da oder fehlt's irgendwo anders? — fragt die Untert. Volkst. 26.

Mergentheim, 26. Okt. Wie die Tauberzeitung berichtet, ist der bisherige Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Ohio“, Kapitän Josef Strauß (der Vater und die Mutter, eine geborene Wegger, sind gebürtige Waidbacher; der Vater lebt noch in Amerika, ist 87 Jahre alt und der Sohn des verstorbenen Anton Strauß) mit dem Range eines Konteradmirals zum Sektionschef im amerikanischen Marineministerium ernannt worden. Der Posten, der dem Konteradmiral Strauß anvertraut wird, ist einer der wichtigsten und verantwortungsvollsten in den Vereinigten Staaten, da ihm die gesamten Marineausstattungsangelegenheiten unterstehen und er im Kongreß bei bestimmten Fragen das Marinereferat zu vertreten hat. Er gilt in Amerika als der beste Kenner des internationalen Marinewesens.

Oberndorf, 25. Okt. Die hiesige Stadtschultheißenstelle wird in den nächsten Tagen zur Vererbung ausgeschrieben. Als Gehalt wurde heute von den bürgerlichen Kollegien der Betrag von 4600 Mark steigend in zweijährigen Abständen um je 200 Mark bis zu 5600 Mark bestimmt. Sämtliche Gebühren fallen in die Stadtkasse. Die Stadt stellt außerdem dem neuen Stadtschultheißen einen Gehilfen, für den 1200 Mark ausgeworfen worden sind.

Nahe und Fern.

Ein Großfeuer

Ist in der Nacht zum Montag in Ehingen ausgebrochen. Das Feuer, das in der Scheuer des „Hirschs“ zum Ausbruch kam, hat zwei Doppelwohnhäuser mit dem zugehörigen Oekonomiegebäude und ein einfaches Wohnhaus mit Scheuer zerstört. Fast sämtliche Fahrnis ist mitverbrannt. Eine Frau, die ihre ganze Habe in den Flamen aufgehen sehen mußte, fiel in schwere Ohnmacht. Drei Stunden lang hatte die Feuerwehr zu tun, bis es ihr gelang, den Brandherd abzugrenzen. Der Schaden beträgt je 25 000 Mark.

Wilderdiebstahl.

In der Geroststraße in Stuttgart wurde ein Wilderdiebstahl verübt. Gestohlen wurden 8 Pastellbilder, mehrere Aquarellbilder, 1 Delbild und 7 Delbrüste.

Eisenbahnverlos.

Mit eingebücktem Brustloch ist auf dem Güterbahnhof in Unterürkheim der 30 Jahre alte Anknüppler Christ Junginger von Wangen tot neben dem Weis aufgefunden worden. Er ist beim Anknüpfen zwischen die Puffer geraten. Junginger hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Jugend von heute.

Vom württ. Schwarzalld wird geschrieben: Kommt da ein Knirps vom Dorfe herein in die Oberamtsstadt zum Redakteur des Amtsblatts mit einem beschriebenen Zettel und ersucht um Aufnahme des „Artikels“. Darin heißt es: „Am Donnerstag morgen ereignete sich in unserer Schule eine Bestrafung von 144 Tagen wegen dem Rauchen an Kirchweih. Dem Oberlehrer sein rechter Arm war ganz ermattet. Auf Anzeige vom Unterlehrer“. Auch ein Zeichen des Fortschritts, daß Schulknaben die Frucht in die Öffentlichkeit antreten.

Ausgehobenes Zigeunerneß.

Aus Ulm wird gemeldet: Die verhafteten Zigeuner Pfister und Kiefer, die den Raub der Gemeindefasse in Reßensburg ausführten, haben sich nach der Tat hierher begeben und sich in einer hiesigen Wirtschaft eine auf dem Herd gestohlene Gans braten lassen. Dann suchte die Gesellschaft in Reßensburg eingemietete Zigeuner auf und hier gelang der Landjägersmannschaft am Morgen des Kirchweihsonntags die Festnahme. Unter dem Schutze des Rebels gelang es den Landjägern, sich dem Hause, in dem die Bande Unterschlupf gefunden hatte, zu nähern, und dann konnten die Zigeuner überrumpelt und festgenommen werden. Pfister ist ein ganz gefährlicher Dursche, der auch in Zigeunertreffen gefürchtet und schon wegen Totschlags gefesselt ist. Kurz vor dem Reßensburger Raub hat Pfister ein junges Zigeunermädchen, das bei einem Bauern bei Ellwangen im Dienst stand, bei Nacht und Nebel entführt.

Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!

In der köln. Volkst. wird erzählt: In einer an der Wetter gelegenen Driehaus steht ein Landwirt mit einigen Arbeitern in der Scheune und driehaus. Seine Gedanken weilen daheim; sechs Kinder sitzen bereits um den Tisch herum, und schon hat sich der Storch wiederum angefangen. Die Hebamme ist schon über eine Stunde in der Wohnung. Da tritt sie heraus und ruft dem Landwirt zu: „Soeben ist ein kleiner Junge angekommen!“ „Wohinweg geh!“ antwortet der Mann und schlägt mit dem Dreischlegel auf, daß es nur so dröhnt. Da tritt die Hebamme nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause heraus und ruft dem Manne zu: „Soeben ist noch ein Junge angekommen!“ Erschrocken läßt der Mann den Dreischlegel fallen und ruft ganz bestürzt aus: „Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!“

Ein neuer Gannetrid.

Aus einem neuen Gannetrid ist ein junger Mann aus London gekommen. Er stellte sich an eine der belebtesten Stellen der Londoner Straßen auf und rief jedem Vorübergehenden zu: „Wollen Sie nicht diesen Scher für einen Penny abkaufen?“ Ueberrascht und neugierig zog jeder einen Penny und kaufte sich einen Scher. Innerhalb fünf Minuten war der Unbekannte 81 Scher losgeworden und verschwand dann in einer vorbeifahrenden Droschke. Die Käufer der Scher hatten natürlich das Nachsehen, denn der Scher war aus irgend einer Bank mit einem Phantasienamen ausgestellt und trug eine schöne verzierte Unterschrift die sich bei genauem Hinsehen als die Worte „Löffel kriegt Euch alle“ herausstellte. Nach einer anderen Version soll es sich um eine Wette handeln, die von zwei Mitglieder eines feudalen Klubs abgeschlossen worden war. Der junge Mann soll sich verpflichtet haben, auf diese Weise an einem Tage bei achtstündiger Arbeitszeit 16 Pfund gleich 320 Mark zu verdienen.

Schredliche Szenen.

haben sich an Bord des österreichischen Dampfers „Das Cap Bojanowitsch“ ereignet, der gehen auf dem Töne einließ. Das Schiff war von Süd-Rußland nach Rotterdam unterwegs und hatte drei Passagiere, einen Österreicher namens Nikolaus Muratti, eine Frau namens Glaric und deren Tochter, die beide Verwandte des Kapitäns waren, an Bord. Auf der Höhe von Kap Trafalgar wurde Muratti, als alle drei auf der Brücke des Kartenhauses beim Mittagessen saßen, zubringlich. Der Kapitän, der in diesem Augenblick hinzuland, mußte intervenieren und machte Muratti vorwärts. Dieser ergriff einen Revolver und schoß blindlings auf den Kapitän, ohne ihn zu treffen. Der Kapitän eilte ins Kartenhause, um seinen Browning zu holen, während Mutter und Tochter die Brücke verlassen wollten. Plötzlich krachten wieder zwei Schüsse. Als der Kapitän kam, fand er den Ersten Offizier mit einer Schußwunde im Unterleib und das Mädchen mit einer Schußwunde in den Hüften auf der Brücke liegend vor. Das Mädchen schleppte sich in den Salon, Muratti folgte ihr. Als der Kapitän ebenfalls den Salon betrat, feuerte der anscheinend wahnsinnige Muratti zwei weitere Schüsse auf den Kapitän, von denen nur einer das Ohr des Kapitäns traf. Der Kapitän schoß auf Muratti, der sich in seine Kabine einschloß. Kurz darauf erschloß sich Muratti. Der Kapitän erbat durch Signale ärztliche Hilfe und erhielt vom britischen Schlachtschiff „Dorsetmouth“ Unterstützung. Die junge Dame wurde nach Gibraltar gebracht, wo Muratti beigesetzt werden wird.

Kleine Nachrichten.

Aus einem Hause der Silberburgstraße in Stuttgart wurden dieser Tage unter erschwerenden Umständen 200 Mark gestohlen. Als Täter kommt der 22 Jahre alte Hochschüler der Chemie, Fritz Richter von Neustadt in Sachsen, in Betracht.

Im Bahnhof Potsdam rief ein Gültierzug auf einen Personenzug. Vier Wagen entgleisten, drei Unteroffiziere des dritten Feldartillerieregiments wurden schwer verletzt.

Bei Rosow am Don entgleiste ein Schnellzug, wodurch drei Personenwagen in Brand gerieten. Ein Schaffner ist in den Flammen umgelommen, drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

In Kärnten hat der 36 Jahre alte Maschinenarbeiter Sternide im Einverständnis mit seiner 71 Jahre alten Mutter erst die alte Frau und dann sich selbst erschossen. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Ueber den Grund der Tat ist nichts bekannt.

In dem dichten Nebel, der Samstag morgen über London lag, sind auf der Waterloo-Station zweizüge zusammengestoßen. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere haben schwere Verletzungen erlitten. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Das der Firma Stefan Racher in Freilicht gehörende Kohlenloos „Sofie“ ist im Hafen von Stralsund led geworden und mit seiner ganzen Ladung, etwa 20 000 Waggons Kohlen, gesunken. Die Insassen des Rahms konnten sich mit knapper Not retten.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Zübingen, 26. Okt. Heute vormittag um 10 1/2 Uhr landete hier der Pilot Ingenieur Wolf in Begleitung eines Flugschülers mit dem Doppeldecker „Hafal I“ der Otto-Werke in München. Der Flieger war gegen 9 Uhr in München aufgestiegen, hatte also die etwa 100 Kilometer betragende Luftstrecke in ca. 1 1/2 Stunden bewältigt. Sein Ziel war Speyer a. Rh. Er kam über Augsburg und Ulm und hatte die Alb überflogen. Dann aber war er infolge dichten Nebels und eines Kompassfehlers vom Wege abgelenkt, so daß er eine Notlandung vornehmen mußte. Um 3 Uhr verließ der Flieger in Gegenwart von etwa 4000 Menschen wieder die Reichstadt, nachdem er das Interesse der Bevölkerung durch einen prachtvollen Rundflug um die Stadtgrenze belohnt hatte.

Johannistal, 26. Okt. Der französische Flieger Segond hat vor einem nach Tausenden zählenden Publikum seine Flugkünste vorgeführt. Während seines heutigen ersten Fluges überschlug er sich 8 Mal in der Luft und vollführte seine waghalsigen Kurvenflüge. Bei dem zweiten Aufstieg machte er dieselben Flüge und überschlug sich 10 Mal nach hinten. Das Publikum jubelte dem kühnen Flieger fortwährend zu und spendete ihm am Schluß seiner Vorführungen lauten Beifall. Das Wetter war heute nicht besonders günstig. Es herrschte etwas Wind und während des zweiten Fluges setzte auch etwas Regen ein.

Dresden, 26. Okt. Heute Nachmittag wurde der Kadische Lust- und Wasserflugplatz Kaditz nebst der neuerbauten Luftschiffhalle in Gegenwart des Königs feierlich eingeweiht.

Gerichtssaal.

Die Folgen einer raschen Tat.

Heilbronn, 26. Okt. Ein unglücklich verlaufener Familienstreit führte den 26 Jahre alten Schmid Wilhelm Braun von Gochsen vor das Schwurgericht. Er ist angeklagt, seinem Vater eine Körperverletzung beigebracht zu haben, die dessen Tod später zur Folge hatte. Die Braunschke Familie hat in Gochsen ein Schmiedegeschäft und treibt außerdem Landwirtschaft. Der Vater Braun war ein guter Mann, aber sehr jähornig, der Sohn Wilhelm, der im väterlichen Betrieb tätig war, ist ein arbeitssamer Mensch, nur trinkt er dann und wann einen Schoppen über den Durst und ist dann „maulig“. Am Montag den 16. Juni war der Sohn Wilhelm schon morgens 3 Uhr an die Arbeit gegangen; er half zunächst einem Nachbar bis morgens 3 Uhr mahlen, wobei er Most und nach beendeter Arbeit neben einem Helfer zwei Flaschen Bier bekam. Dann arbeitete er den Vormittag in der Schmiede, wobei er wie auch zum Mittagessen mehrere Glas Most trank. Um 2 Uhr ging er aufs Feld zum Heuanladen und nach jedem Arbeitsgang wurde Most getrunken. Im Ofen setzte er noch eine Flasche Bier drauf und dann ging er gegen 4 Uhr heim, um Senfen zu düngeln. Da ihm aber das den Tag über genossen: Getränke in den Kopf geflogen war, schlug er mit dem Hammer oft daneben. Der Vater Braun, der dieser Arbeit eine Zeitlang zusah, geriet in Zorn über den Zustand seines Sohnes und sagte ihm, sein Beschäftigt sei nichts, er solle ins Bett gehen und seinen Rausch ausschlafen. Da der Sohn „maulig“, packte ihn der Alte, gab ihm einen Stoß gegen die Treppe zu und gab ihm auch einen Stoß mit der Rückseite der Senze, die er gerade in der Hand hatte. Der Sohn ging schimpfend die Treppe hinauf und der Vater hinterdrein. Wie nun der heutige Angeklagte angibt, habe ihm sein Vater oben an der Treppe im Hausdrehen wieder einen Schlag und einen Stoß gegeben, daß er zu Boden gesunken sei. Darauf habe er in der Erregung und in der Trunkenheit einem in der Ecke liegenden Hühnergehege eine Hühnerbrennhaube genommen und diese seinem Vater auf den Kopf geschlagen. Dann ging er eine weitere Treppe hinauf und legte sich ins Bett. Die Verletzung schien anfänglich nicht gefährlich, man holte zunächst auch keinen Arzt, damit die Sache nicht an die Definitivität komme. Nach einigen Tagen aber trat eine Entzündung und schließlich Wundstarrkrampf ein und am 27. Juni starb der alte Braun. Die Sektion ergab einen Schädelbruch, der durch den Hieb entstanden war. Nun nahm das Gericht die Sache in die Hand und der junge Braun wurde verhaftet. Der Angeklagte weiß sich an die Vorgänge nicht mehr genau zu erinnern, er weiß nur, daß sein Vater ihn unter Schimpfen aus der Werkstatt gewiesen, ihm die Treppe hinauf gefolgt und ihn oben geschlagen habe, worauf er den nächst besten Gegenstand ergriffen und gegen seinen Vater geschlagen habe. Die Tat bereue er schwer, er habe eben in der Augenblicke in der Erregung gehandelt. Die Zeugen, soweit sie den Vorgang in der Werkstatt gesehen oder von dem Vater nachher selbst schildern hörten, bestätigen im Wesentlichen den oben geschilderten Vorgang. Der Vater Braun selbst hat zugegeben, daß er sich vor Zorn nicht mehr gefasst habe und seinem Sohn einige „saftige“ Piebe versetzt habe. Die Eltern waren aber auch darüber noch ängstlich, daß sie den Sohn bisher nicht richtig behandelt hätten. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Billigung mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden abgerechnet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Prant, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Eppinger.

Die eiserne Schnur.

Madrid, 25. Okt. Das Oberkriegsgericht hat das Todesurteil des Kapitäns Sanchez bestätigt. Seine Tochter Marie Luise, die ursprünglich 20 Jahre Zwangsarbeit erhalten hatte, wird jetzt auf Lebenszeit eingesperrt werden. Die Hinrichtung des Kapitäns Sanchez wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche erfolgen. Da er aber bereits vor Beginn des Prozesses aus den Reihen des Offizierskorps gestrichen worden war, wird er auf die gewöhnliche Weise wie die spanischen Verbrecher hingerichtet werden; und zwar mittels einer eisernen Schnur, die ihm um den Hals gelegt und gezogen wird.

Stuttgart, 24. Oktober. Im Januar wurde von der Kriminalpolizei im Café Reichshof ein Spielereis ausgehoben. Sechzehn Personen wurden abgeführt. Von diesen hatten drei vor der Strafkammer zu verantworten. Es war ihnen zur Last gelegt, daß sie aus dem Würfelspiel ein Gewerbe gemacht haben. Mitangeklagt war der Inhaber des Cafés. Er soll zur Verheimlichung

der Würfelspiele dadurch mitgewirkt haben, daß er dieselben in einem Saale ludere, der zurzeit des Spiels nicht zugänglich war. Die Spieler bezahlten ihm für die Benutzung des Saales 6 M pro Stunde und für das Kartenspiel 5 Mark. Gespielt wurde „Meine Tante, Deine Tante“. Bankhalter war der Reisende Richard Grommatik, der inzwischen flüchtig gegangen ist. Die Strafkammer verurteilte den Cafetier Maier zu 40 Mark Geldstrafe und den Reisenden Ernst Gessers wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung von 1 Woche Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Havensburg, 24. Okt. Cines Verbrechens des Mords und des schweren Raubs sowie eines Verbrechens des versuchten Mords angeklagt, sah der 21 Jahre alte Dienstknecht Franz Kaver Greiner von Emsbalden O. Biberach auf der Anklagebank vor den Geschworenen. Greiner, ein leibbarer schwächlicher Bursche, der unehelich geboren, von seiner frühesten Kindheit an von seinen Großeltern erzogen wurde und nach seiner Schulentlassung zu den Bauern in den Dienst kam, seine Stellen aber häufig wechselte und in den letzten Jahren seinen Lohn vollständig für sich verbrauchte, was des öfteren zu unangenehmen Auseinandersetzungen zwischen ihm und seinen Großeltern führte, besonders wenn er von letzteren Geld verlangte, hat am 16. Mai dieses Jahres abends zu Mühlsberg Gemeindebezirk Spindelwoog seine Großmutter, die 81 Jahre alte Josefa Greiner vorzüglich, und wie die Anklage annimmt, auch mit Ueberzeugung getötet und in einer Handlung damit einen schweren Raub verübt, indem er seine Großmutter, als sie ihm das verlangte Geld nicht gab, am Kopf packte und ihr mit seinem bereitgehaltenen Stiletmesser 7-8 Stiche in das Genick versetzte, die den sofortigen Tod zur Folge hatten; hierauf nahm er der Getöteten den Kommodenschlüssel aus der Rocktasche, öffnete die Schlafkammer und nahm von dem dort in einem Kasten verwahrten, seinen Großeltern gehörigen Gelde den Betrag von 10 Mark weg. Nachdem er diese Schredenstat verübt und seine Hände vom Blut gereinigt hatte, ging er seinem Großvater, dem 71 Jahre alten Zimmermann Joh. Georg Greiner, der tagsüber in Hirschbronn gearbeitet hatte, entgegen, um ihn gleichfalls zu ermorden. Zu diesem Zweck verließ er sich in einer niederen Tannenkultur neben dem Wege. Als dann sein Großvater nach einiger Zeit an der Stelle vorbeikam, schlich er sich von hinten an ihn heran und ließ ihm sein Stiletmesser gegen die rechte Halsseite, so daß er zu Boden stürzte; zum Glück aber trat der Angeklagte den Raub- und Hemdtragen seines Großvaters, so daß das Messer abbrach und alt Greiner mit einer weniger schweren Verletzung davonkam. Der Angeklagte konnte alsbald festgenommen werden. Er war der Tat sofort geständig. Bezüglich des Motivs wechselte er seine Angaben wiederholt, einmal will er die Tat aus Zorn und Rache darüber, daß er kein Geld erhalten habe und geschimpft worden sei, das anderemal deshalb begangen haben, um seine Großeltern zu berauben und Leuten zu können. Da Greiner sich während der Voruntersuchung als moralisch und intellektuell in hohem Grade minderwertig erwies, wurde er in drei verschiedene Irrenanstalten in Beziehung auf seinen Geisteszustand beobachtet. Einer der Sachverständigen gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte für seine Handlungen strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann, während sich die beiden anderen dahin ausdrückten, daß er wohl in hohem Grade minderwertig, keineswegs aber geisteskrank sei. Auf Grund des Wahnspruchs der Geschworenen wurde nach zweitägiger Verhandlung Greiner wegen Totschlags und schweren Raubs zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Ehrenverlust und wegen versuchten Totschlags zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt, auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen ihn erkannt.

Düsseldorf, 25. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich ein internationaler Hochstapler, der angeblich aus Konstantinopel stammende Mutusan, wegen vielfacher Betrügereien zu verantworten. Mutusan bezeugte sich als „Erzellenz Ahmed Bei“, früheren Offizier in türkischen Diensten“, erteilte fingierte Aufträge in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark und erschwindelte sich im Ganzen etwa fünfzigtausend Mark. Als er schließlich verhaftet worden war, machte er im Gefängnis mehrfach Selbstmordversuche. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Bermischtes.

Die weiblichen Handelsangestellten.

Ein wichtiges und bedeutungsvolles Blatt in der Geschichte der Frauenbewegung schlagen wir auf, wenn wir uns mit der Entwicklung des Standes der kaufmännischen weiblichen Angestellten beschäftigen. Aus den verschiedensten Elementen sich zusammensetzend, Bezug aus den oberen, wie aus den unteren Schichten des Volkes erhaltend, hat dieser junge, aber volkwirtschaftlich so wichtige Stand doppelt schwer zu kämpfen, weil seinen Gliedern viele Wege, die den männlichen Handlungsgehilfen zu wirtschaftlichem und sozialem Aufstieg offen stehen, noch verschlossen sind. In richtiger Erkenntnis der Forderungen der Gegenwart, deren Lösung Organisation heißt, hat sich ein großer Teil der Handlungsgehilfen — circa 55 000 bis 60 000 — in zwei einflussreichen Verbänden zusammengeschlossen, deren gemeinsames Ziel die wirtschaftliche und soziale Hebung ihres Standes ist. In rastloser Arbeit streben die Verbände danach, denjenigen, die den kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, vor allem Gelegenheit zu gezielte Berufsvorbereitung zu geben. So wurde u. a. auf eine Eingabe aller Vereine der kaufmännischen weiblichen Angestellten an den Reichstag hin im Jahre 1898 der § 120 der RVO. dahin abgeändert, daß der Fortbildungsschulzwang auch auf die weiblichen Handlungsgehilfen und Lehrlinge ausgedehnt werden konnte. Infolge dieser Aenderung war es möglich, bereits in vielen Städten die Einführung der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule zu erlangen. Eine über ganz Deutschland, ja bis in das Ausland sich erstreckende musterhaft organisierte Stellenvermittlung sucht regulieren und verbessern auf die Gehalts- und Lebensverhältnisse der Handlungsgehilfen einzuwirken; ebenso die Stellenlosen-

unterstützung. In Jugend- und Elternabenden und mit Unterrichtstafeln wird wichtige Aufklärungs- und Hilfsarbeit geleistet.

Nicht minder wichtig ist das Solidaritätsgefühl, das heute leider noch so vielen gänzlich fehlt und was die Leiterinnen der Handlungsgehilfenvereine erfolgreich in ihren Standesgenossinnen zu wecken und zu pflegen wissen. Dafür lieferten die Wahlen zur Angestellten-Versicherung im letzten Herbst einen glänzenden Beweis. Doppelt muß man die Arbeit dieser Frauen bewundern, wenn man bedenkt, wieviel soziales Empfinden dazu gehört, in der meist knapp bemessenen Freizeit noch für die Allgemeinheit tätig zu sein. Die deutschen Frauen können stolz auf diese ihre Schwestern sein. Leider dokumentiert sich dieser Stolz noch nicht im sozialen und gesellschaftlichen Ansehen des Handlungsgehilfenstandes. Besonders der Stand der Verkäuferinnen wird gemeinsam in völliger Verkennung der Verhältnisse gering geachtet.

Bei der überwiegenden Bedeutung, die Handel und Industrie im wirtschaftlichen Leben aller Staaten gewonnen haben, bei dem großen, sich stetig steigenden und gar nicht mehr zu entbehrenden Anteil, den die Frauenarbeit daran hat, ist doch von eminenter Wichtigkeit, daß möglichst gut- und geschulte Kräfte dafür zur Verfügung stehen. Die Bestrebungen der Handlungsgehilfenverbände in dieser Richtung sind daher nur mit Begeisterung zu begrüßen. Bei dem geringen Ansehen abg., in dem z. B. die Verkäuferinnen stehen, werden nur zu oft Persönlichkeiten, die sich in besonderem Maße dafür eignen würden, von diesem Berufe zurückgeschreckt, der gerade gebildeten Frauen, wenn sie Tatkraft, Umsicht, und Menschenkenntnis besitzen, ein durchaus befriedigendes Arbeitsfeld bieten könnte. Es ist ja begreiflich, daß bei der geringen sozialen Bewertung, welche die Verkäuferinnen häufig erfahren, bei der ungenügenden Bezahlung, die sie in vielen Fällen erhalten, diesem wichtigen Berufe von den Eltern und Töchtern gebildeter Stände bei der Berufswahl noch nicht die Beachtung geschenkt wird, die er verdient. Aber man sollte sich hüten, Ursache und Wirkung zu verwechseln. Nicht, weil sich unliebsame Elemente unter ihnen befinden — und in welchem Stande gäbe es solche Elemente wohl nicht — sind die Verkäuferinnen vielfach gering geachtet, sondern wegen der geringen Achtung, die dem Stande unberechtigter Weise zuteil wird, hält sich so manche gute Kraft davon zurück. Besonders die Frauen anderer Kreise und Berufe sollten dies tun und nicht vergessen, daß die kaufmännischen weiblichen Angestellten ihnen bei ihrem Streben nach der immer notwendiger werdenden sozialen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung mit den Männern wichtige Schrittmacher gewesen sind und bleiben!

Gertrud Gerber
(in der „Königsberger Hartungischen Zeitung“).

Ein Frauenkenner.

Die Damen, die in den Pariser Straßen ihr Automobil selbst steuern, haben sich in jüngster Zeit so vermehrt, daß sich an das Ueberhandnehmen dieser Dilettantinnen des Autosports im Pariser Straßenbild bereits Befürchtungen wegen erhöhter Bedrohung der Verkehrssicherheit zu knäpfen beginnen. Gelegentlich dieser Warnung spricht der „Gaulois“ die Erinnerung an das originelle Mittel auf, das ein Polizeichef unter Ludwig XV. anwandte, um den Damen das Autofahren abzugewöhnen. In jener Zeit war bei den Pariser Damen die Mode angekommen, ihre Karrioles selbst zu lenken, was zu vielen Straßenunfällen führte. Herr de Sartinas, der sich damals an der Spitze der Polizei befand, wie er dem Unwesen steuern sollte, da sich ein offenes Einschreiten gegen die unter der Regierung Ludwigs XV. allmähliche Weiblichkeit von selbst verbot. Schließlich kam ihm aber ein rettender Gedanke: er verfügte einfach, daß es seiner Frau vor Vollendung des 40. Lebensjahres gestattet sein sollte, selbst zu futschieren. Der Erfolg dieser klugen Verfügung war ein durchschlagender. Von Stand an waren die weiblichen Kutschler aus den Pariser Straßen verschwunden.

Handel und Volkswirtschaft.

Weingärtners Fehljahr.

Ein traurigerer Weinherbst, so schreibt Weinbauinspektor Mühlh. im neuesten Oktoberheft des „Weinbau“, ist wohl selten ins Land gezogen, wie der heutige. In den meisten Gegenden des Landes lohnt sich ein Herbstfeld überhaupt nicht oder es müssen zur Einheimigung der wenigen Trauben Geschurre von den bescheidensten Ausmaßen hervorgeholt werden. Was wollen angesichts dieser allgemeinen Mähernte die wenigen Glühherbste bedeuten, die an einigen Orten des Unterlandes noch erzielt werden? So viel steht fest, daß der 1913er bezüglich seiner Menge sich noch unter den 1906er, 1910er und 1912er stellt; in der Güte wird jedoch der 1913er diese Jahrgänge überlegen, was der recht günstigen Witterung im September und Oktober zu verdanken ist. Die größeren Güter (siehe die Liste so lange als möglich hinaus; sie werden teilweise noch ganz hübsche Posten Wein, vorzugsweise Weißgewächs auf den Markt bringen können. Bis jetzt schwanken die in freihändigem Verkauf erzielten Hektoliterpreise zwischen 60 und 70 M.; in Versteigerung stiegen die Preise über 80 M. Spätlefen dürften sich noch höher im Preise stellen. Die günstige Wirkung der Nikotinbehandlung tritt jetzt bei der Lese in ganz augenfälliger Weise zu Tage; die Trauben der behandelten Grundstücke sind groß und vollkommen, während daneben liegende unbehandelte Neben oft gänzlich ertraglos sind. Mäher seither Säumige wird sich angesichts solcher schlauderer Beweise für die Wurmbekämpfung etwas hinter die Ohren schreiben. Dem Rebholz war die Herbstwitterung überaus förderlich; es zeigt, namentlich da, wo fleißig gespritzt wurde, eine gute Reife; aber die Reife des Sylwanerholzes wird stellenweise golligt.

Heilbronn, 27. Oktober. (Stadtkleber.) Lese geht allmählich zu Ende. Die Verkäufe gehen langsam aber stetig weiter. Die Preise halten sich für weißes Gewächs 70, 75 M., gemischt 75, 80 M., Auslesen Trollinger und Weißriesling 85, 90 M., je für 1 hl. Zum Verkaufe sind noch schöne Reste angemeldet. Käufer sind höflich eingeladen. Weitere Berichte folgen.

— Rindermund. Ein Herr fuhr nach seiner Ankunft im österreichischen Alpenkurort mit dem Hotelomnibus vom Bahnhof zum Hotel. Der Omnibus war vollgepackt mit Reigentümmlingen, darunter ein Gepaar mit ihrem etwa 7jährigen Töchterchen. Plötzlich erregte die kleine den Lausarm aller Insassen mit der spontanen Frage: „Müti, wenn man auf der Weise ein Kind bekommt, muß man das auch verzeihen?“

Sofales.

Wildbad, den 28. Oktober.

* Zu Simon und Juda. Heute ist der Gedentag „Simon und Juda“, bekannt durch die Stelle im Wilhelm Tell, an der Schiller den See stürmen läßt. „Heute ist Simon und Juda, da will der See sein Opfer haben.“ Simon und Judas Thaddäus (nicht mit dem Judas Ichariath zu verwechseln) waren Neffen von Joseph, dem Gatten Marias, also Verwandte von Jesus. Beide Brüder scheinen, wenigstens im hohen Alter, zusammengewirkt zu haben, denn es heißt, daß sie in Persien das Christentum gepredigt haben. Als sie bei einem Feste dem Götzenbild der Sonne nicht opfern wollten, hat man sie erschlagen. Ob das am 28. Oktober geschehen ist, dürfte nicht feststehen, jedenfalls wurde dieser Tag dem Gedächtnis der beiden Apostel geweiht. Eine besondere Bedeutung scheint der Tag im Volksmunde jetzt nicht mehr zu haben, doch weist die erwähnte Verwundung durch Schiller darauf hin, daß man

in früheren Zeiten den Tag Simon Judas als einen stürmischen gewohnt gewesen sein muß. Anders wäre die Stelle im Wilhelm Tell ja nicht zu erklären.

Sezte Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. In der Plenarsitzung des Bundesrats machte der braunsch. Staatsminister Hartwig davon Mitteilung, daß der Herzog von Cumberland auf den Thron Braunschweigs verzichtet habe und beschloß hierauf der Bundesrat einstimmig, dem Antrage Preußens wegen der Thronfolge in Braunschweig zuzustimmen.

Fraunfurt a. M., 28. Okt. Gestern nachmittag sind bei der Blockstelle Hallehof die aus entgegengesetzter Richtung kommenden Züge 8603 und 7707 zusammengestoßen. Verletzt sind 5 Eisenbahnbedienstete, davon 2 schwer.

Basel, 28. Okt. Hier starb an einem Schlaganfall Professor D. Mejer. Der Verstorbene stammt aus Württemberg und war vor seiner Berufung nach Basel Pfarrer in Stuttgart.

Gedankensplitter.

Die Schmerzen, die uns Gott gegeben, die tragen in sich Trost und Leben.

Wer Gott vertraut, ist schon aufserhau.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

A. Oberamt Neuenbürg.

Hebung des heimischen Obstbaus.

Die Obstbaumbesitzer werden auch heuer wieder aufgefordert, zur Hebung des heimischen Obstbaus dadurch beizutragen, daß sie nur bewährte Sorten und Bäume 1. Qualität pflanzen, unfruchtbare Bäume umpflanzen und die vorhandenen Bestände ordnungsmäßig pflegen. Hierzu gehört, daß nach dem Baufall die Baumstämme umgegraben, die Stämme und Äste abgetragt und mit Kaltmilch angestrichen werden; beim Auslichten entstandene Wunden sollten mit Teer bedeckt werden. Zur Bekämpfung des Ungeziefers empfiehlt sich die Anbringung von Nistkästen für Meisen usw., die der Bezirks-Obst- und Gartenbauverein zum Selbstkostenpreis (50 Pfg. das Stück) vermittelt.

Den 22. Oktober 1913.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.
Wildbad, den 27. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Hotel- und Hausbesitzern im
Einrichten von Wasserleitungen, Wasserlosetts, eisernen Klosetttröhen, Sandbeden, Badewannen usw.
unter Zusicherung promptester Bedienung.

Hochachtungsvoll
Hermann Grossmann,
Flaschnermeister.

Kohlen, Koks und Briketts,

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr Krauss,
Schlossermeister (Wildbad.)

Versäumen Sie ja nicht

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz, Spitzwegerich-Bonbons, Fenchelhonig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

Drogerie Grundner
Nachf. Hermann Erdmann.



Osram-

Lampen

16, 25, 32, 50 u.
100kerzig
stets vorrätig

liefert billigst — bei Wiederabnahme bedeutend Preisermäßigung.

W. Güthler.

Grosse Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des St. Nikolaus-Klosters in Ueberlingen am Bodensee. 6269 Geldgewinne mit zusammen **155 000 Mk.** 1. Hauptgewinn **60 000 Mk.** Ziehung am 11. und 12. November 1913. Preis des Loses **Mk. 3.00.** 10 Lose **Mk. 28.00.**
Zu haben bei **C. W. Bott.**

Den titl. Hotel- und Villen-Besitzern

Staubsaugapparat „Santo“

empfehle ich, meinen vorzüglich bewährten

bei der bevorstehenden Hauptreinigung wie das ganze Jahr zur gest. Benützung.

Mit Hilfe dieses Apparats werden bei schonungsvollster Behandlung sämtliche Boden- und andere Teppiche, Polstermöbel, Vorhänge usw. aufs gründlichste gereinigt, ohne aus dem Zimmer entfernt werden zu müssen.

Das mit Kosten und Verdruß verbundene Teppichklopfen fällt weg.

Der Staubsaugapparat „Santo“ kann auch durch mich künstlich bezogen werden. Prospekte jederzeit gratis zu Diensten.

Zu jeder Auskunft stets gerne bereit halte ich mich bestens empfohlen.

Wildb. Güthler.

Die besten Kinder-Stiefel

in naturgemässen Formen und in allen Preislagen

Schuhgeschäft **Chr. Bott We.** Hauptstr. 89.

Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel, Marke „Petto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.

Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe und Stiefel

in schönster Auswahl in jeder Preislage.

Nur Ia. Qualitäten.

Flaschenbier

aus der Brauerei Ketterer, Pforzheim hell und dunkel

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Chr Weimert,
Hauptstr. 91.

Einzug

von Geschäftsausständen und sonstigen Forderungen

jeder Art — auch zweifelhafter — Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schulden.

bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig

Wilh. Merkle

Rechtsagentur und Inkasso-Büro
Tel. 97 WILDBAD Tel. 97
König-Karlstr. Villa Grunow

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz,
Schuhmacher, Hauptstraße 117.

empfehle sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Samigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.

empfehle seine Dampfbäder, Wannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Borherige Anmeldungen erbeten.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie

Höchste Gewinnchancen.
Ziehung 5. Klasse (Hauptziehung) vom 7. November bis 3. Dezember.

Es kommen insgesamt **174 000 Gewinne** und 2 Prämien a 300 000 Mark mit zusammen nahezu **64 1/2 Millionen Mark** zur Auslosung.

Auf jedes 2. Los muß ein Gewinn entfallen. Original-Kauflose zu dieser Hauptziehung sind noch zu haben

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
Mk. 25 Mk. 50 Mk. 100 Mk. 200

bei der hiesigen Kgl. Lotterie-Einnahme, sowie bei deren behördlich genehmigten Mittelspersonen.

Ämtliche Pläne stehen auf Wunsch gerne gratis und franco zur Verfügung

Wildbad, Vereinsbank
Telefon Nr. 4 **Fritz Rath,**
Kgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.

Geschw. Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Täglich Eingang von Neuheiten für die — Herbst- und Winter-Zaison —

Golf-Jacken, Westen, Samaschen, Handschuhe, Strümpfe, Trikothenden, Unterjacken, Unterbekleider, Mägen, Pauben, Taschentücher in Leinen und Halbleinen, Baumwoll- und Handarbeitstoffe, Strickwolle, Häkelgarne u. Seide.

Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll ausgestaltete Muster-Kollektion für Kleider, Mäntel- und Blusenstoffe, sowie Aussteuer-Artikel.

Limburgerkäs

empfehle **Chr. Stt. Ww.**

Holländer Blumenzwiebel

wie **Hyazinthen, Tulpen, Tazetten**

ctr. ctr.

zum Anpflanzen für Beete und in Gärten sind in Ia Qualität frisch eingetroffen und empfiehlt solche

Kauf- u. Handlungsgärtnerei **Holz.**

Damen-Wänteln

Jackenkleidern

Kostümröden

viele Neuheiten und großes Lager.

H. Schanz.
Telefon 120.

Zum Kochen und backen **Margarine**
Marke Esba, Rheinperle, Sanella
empfehle **Joh. Köhle.**

Empfehle mein

großes Lager und viele Neuheiten

in farbigen und schwarzen **Blusen**

in Wolle, Crepe, Sammet, Seide.
Billigste Preise.

H. Schanz.
Telefon 130.

Stets frisch gebrannten **Kaffee**

per Pfd. von 1.60 bis 2.00 empfiehlt

Drogerie Hans Grundner
Nachf. Herm. Erdmann.

Eine Frau

oder älteres Mädchen wird auf einige Wochen zur Pflege einer kranken Frau und Besorgung eines kleinen Haushalts gesucht. [189]

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Evangel. Kirchenchor, Wildbad.

Dienstag, 28. Oktober, abends 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Vorbereitung aufs Reformationstfest (2. Nov.)
Wegen der Zeitfülle vollz. Erscheindringend notwendig.
Tendre extra eingeladen!

